

WER BIN ICH? WOHIN GEHÖRE ICH?

IDENTITÄTSPOLITIK IN BEWEGUNGEN

Identitätspolitik – Die Politik des Eigenen und der Zugehörigkeit

Wer gehört zu welcher gesellschaftlichen Gruppe? Welche Identität schreiben sich Gruppen und Einzelpersonen selbst zu? Welche wird ihnen von anderen zugeschrieben?

Die eigene Identität zu politisieren, ist oft eine Reaktion auf Diskriminierungserfahrungen. Solche Diskriminierungen funktionieren meist kollektiv z.B. gegen „die Schwulen“ oder „die Lesben“. Als eine Reaktion darauf hilft es, sich kollektiv zu wehren, die eigene Betroffenheit mit anderen zu teilen und die Erfahrung von Gemeinschaft zu machen.

Identitätspolitik hat jedoch zwei Seiten: Einerseits kann die Vergemeinschaftung ein Mehr an Selbstbestimmung und Selbstermächtigung bedeuten. Mit Menschen, die die gleichen identitätsstiftenden Erfahrungen machen, lässt sich Solidarität erfahren. Differenzen und Diskriminierung werden anerkannt und das eigene Anderssein betont. Andererseits können fremdbestimmte Zuordnungen festgeschrieben werden. Sie können als naturhaft oder unveränderbar definiert werden und ausgrenzend wirken.

Identität ist veränderbar. Sie zu hinterfragen bietet daher immer Möglichkeiten zur Reflektion und Anerkennung der Diversität unserer Gesellschaft.

Konflikte können zermürend, aufreibend und zerstörerisch sein.

Konflikte – um Zugehörigkeit und Identität, aber auch um Ausrichtung und Strategien – können innerhalb von (Aktions-)Gruppen zu Zerwürfnissen führen. Gleichzeitig stellen Auseinandersetzungen aber auch eine Basis dar, um sich auszutauschen, Neues zu erarbeiten und sich weiterzuentwickeln. Konflikt im Diskurs kann bereichern. Es entstehen neue Interessenschwerpunkte. Anderen Themen wird mehr Raum gegeben und die Ziele einer Gruppe oder Bewegung können sich ausdifferenzieren und eine neue Dringlichkeit erfahren.

Diskussionen sind integraler Bestandteil aller sozialen Bewegungen – von der Frauen- und der Arbeiter*innenbewegung des 19. Jahrhunderts bis hin zu Fridays for Future.

Sie zeigen sich nicht nur in der historischen Betrachtung, sondern sind bis heute aktuell.

Worüber definierst Du Dich?

Welche Teile Deiner Identität sind Dir besonders wichtig?

Welche teilst Du in einer Gruppe?

In der Geschichte gibt es viele Beispiele für Identitätspolitiken. Einige davon findest Du hier:



<https://rb.gy/sxx4ua>



WIE VIEL VIelfALT IST MÖGLICH? WIE VIEL EINHEIT NÖTIG? POLITISCHE DEBATTEN IN DER HSM

Die HSM war auch bundesweit aktiv. Vor allem ihr Sprecher Rainer Plein engagierte sich auch im Dachverband ‚Deutsche Aktionsgruppe Homosexualität‘ (DAH). Insbesondere politisch linksstehende Aktivist*innen kritisierten Plein und die DAH wegen ihrer Zusammenarbeit auch mit rechtskonservativen und unpolitischen Vereinigungen.

„Eine einheitliche Interessenvertretung für alle Homosexuellen ist nicht möglich, ohne den Anspruch aufzugeben, politisch zu sein.“

„Was heißt es, politisch zu sein?“ war die Kernfrage des Streits. Die sozialistischen HSM-Vertreter*innen sahen die Ursachen der Diskriminierung von Homosexuellen im kapitalistischen System der BRD. Im Unterschied dazu plädierten die Reformorientierten für eine „Humanisierung der Gesellschaft“ von innen heraus. Die DAH versuchte, einen gemeinsamen Nenner aller Gruppen zu finden. So sollte eine Zusammenarbeit über innere Konflikte und politische Gegensätze hinweg gelingen.

MUTTER UNSER
Mutter Plein,
die Du bist im Vorsitz,
geheiligt werde Dein Name,
Deine Organisation komme,
Dein Wille geschehe,
wie in Münster,
so jetzt auch bundesweit.
Unsern wöchentlichen Lesezirkel gib uns heute,
vergib uns unsere linkschaotischen Vorstellungen,
die auch wir nicht recht verstehen;
und erlöse und von diesen Ideen,
denn Dein ist die Macht und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen

1: „Schmähgedicht“ der Homosexuellen Aktionsgruppe Bochum (HAG) über Rainer Plein, 1973

„Diese Einheitlichkeit [einer homosexuellen Interessenvertretung] beruht auf einem Minimalkonsens der Meinungen, der das Trennende [...] zunächst zugunsten des Gemeinsamen ausklammert.“

Bildnachweise:

1: Schmähgedicht der HAG Bochum, 3.2.1973, in: StadtAMs, Rosa Geschichte(n) Schwul-Lesbisches Archiv Münster, Nr. 083; 2: Demo 1972, in: StadtAMs, Rosa Geschichte(n) Schwul-Lesbisches Archiv Münster Nr. 078

Quellennachweise:

Verschiedene Materialien, in: StadtAMs, Rosa Geschichten. Schwul-Lesbisches Archiv Münster, Nr. 83, 15 und 49; Sigmar Fischer, Mitschnitt Festakt zum 50sten Jubiläum der ersten Homosexuellen-Demonstration in Münster, URL: <https://www.kcm-muenster.de/50-jahre-demo/live/#> [zuletzt eingesehen am 20.08.2022]

WIE VIEL VIelfALT IST MÖGLICH? WIE VIEL EINHEIT NÖTIG? POLITISCHE DEBATTEN IN DER HSM

Die Unterschiede innerhalb der HSM ließen sich nicht aufheben. Sie zerfiel im April 1974 im Streit um ihre Ausrichtung. „Muss man sich überregional organisieren? Muss man links sein?“ (Fischer, 2022) Zuvor hatten sich bereits die Lesben von der Gruppe gelöst, da sie sich in der HSM nicht mehr vertreten sahen.

Führte der Konflikt zu mehr Vielfalt in der Bewegung? Fakt ist, dass von 1977 bis 1981 die ‚Homosexuelle Initiative Münster‘ (HIM) bestand. Ab 1982 entstanden unter anderem der Ortsverband ‚Homosexuelle und Kirche‘ (HuK), 1985 das Kommunikationszentrum Münsterland (KCM), 1998 der Verein ‚Lesben im Verein am Schönsten‘ (LIVAS).



2: Demo der HSM 1972

Wo ist für Dich der kleinste gemeinsame Nenner, um für eine Sache zusammenzuarbeiten?

Interviewausschnitt vom Festakt 2022 mit Sigmar Fischer über den DAH, zum Minimalkonsens und zur HSM:
<https://rb.gy/kvq8ra>



Literatur:

Rosa Geschichten Münster (Hg.), Eine Tunte bist Du auf jeden Fall. 20 Jahre Schwulenbewegung in Münster, Münster 1992.
30 Jahre Lesbenbewegung in Münster. Geschichte(n) von früher bis heute (1973–2003). Texte und redaktionelle Bearbeitung des Erzählcafés: Sabine Heise. Hrsg. von LIVAS, Lesbenreferate der WWU und FH Münster und Lesbentelefon. 2004.

„WARUM GESTEHEN WIR UNS NICHT ZU, MEHR ZU SEIN ALS EINS?“

IDENTITÄTSPOLITISCHE KONFLIKTE

„Die Lesbe ist die revolutionäre Feministin, und jede andere Feministin ist eine Frau, die einen besseren Handel mit ihrem Alten will.“

— Jill J.

1982 erschien in der westdeutschen feministischen Frauenzeitung Courage der Artikel „Wenn Frau Glück hat entspricht sie der Theorie“. Er griff die Diskussion auf, was „Lesbisch-Sein“ bedeute. In der Frauenbewegung wurde die Frage intensiv debattiert, angefacht durch den Slogan der Lesbenbewegung aus den 1970er Jahren: ‚Feminismus ist die Theorie, Lesbianismus die Praxis‘. Demnach könne eine Feministin erst selbstbestimmt leben, wenn sie sich von ihrer heterosexuellen Konditionierung löse.

„Warum finde ich mich in meiner eigenen Bewegung nicht wieder? Warum lässt die Frauenbewegung die Heterofrauen allein?“

— Claudia

„Ich brauche auch keine starre [...] Identität, die sich sowieso einer Fiktion verdankt und nur über Ausschlüsse hergestellt werden kann. Warum begrenzen wir uns ständig auch noch selbst?“

— Doris P.

Die Leser*innen wünschten sich keine Ausgrenzungen durch die Zuschreibung bestimmter Merkmale, sondern einen solidarischen Kampf trotz verschiedener Positionen. Heterosexuelle Frauen fühlten sich von lesbischen Frauen übergangen und umgekehrt. Lesbische Frauen sahen in heterosexuellen Frauen die heterosexuell konstruierte Gesellschaft gespiegelt. Andere forderten eine stärkere Trennung von politischen Forderungen und der eigenen Sexualität.

„WARUM GESTEHEN WIR UNS NICHT ZU, MEHR ZU SEIN ALS EINS?“ IDENTITÄTSPOLITISCHE KONFLIKTE

Dieser Leser*innenbrief in der HFM-Lesbeninfo 1976 zeigt, wie notwendig es erschien, die eigene Identität zu diskutieren. Es galt, Gemeinsamkeiten wie Unterschiede zu betrachten, um als politische Gruppe handlungsfähig zu sein.

„gerade für lesben, [...] ist es notwendig, [...] unterschiede auch zu heterosexuellen frauen z.b. zu diskutieren und festzustellen, gerade um ihre besondere betroffenheit als frauen, die sexuelle liebesbeziehungen zu frauen haben [...] zu erkennen und zum gegenstand von politik zu machen.“

— Vera S.



Denkst Du, dass es bestimmte Themen gibt, bei denen Meinungsverschiedenheiten eine Weiterarbeit verhindern?

Bildnachweis:

Demo 1972 am Schloss, in: StadtAMs, Rosa Geschichte(n) Schwul-Lesbisches Archiv Münster Nr. 078.

Quellennachweis:

Wenn Frau Glück hat entspricht sie der Theorie, in: Courage, 7 [1982], S. 17–19, Leserinnenbriefe zum Text „Wenn Frau Glück hat, entspricht sie der Theorie“ in: Diskussion: „Lesbisch – hetero“, in: Courage 7 [1982], S.31–32; Lesbeninfo [1976] 3/4 März, April, S.4, in: FrauenMediaTurm Köln, Z-L209.